

Leuchttürme für die Kinder

Erziehung nach der Philosophie von Jesper Juul



Foto: Ella / Fotolia.com

Vielleicht kann Sie der folgende Artikel beflügeln ... Denn in diesem geht es nicht um Kinder, die klare Grenzen brauchen, sondern um Erwachsene, die ihre Führungsrolle wirklich wahrnehmen. Nicht als Herrscher, sondern vielmehr als wahrhaftige Menschen, die sie selbst sind, die ihre eigenen Grenzen, Gefühle und Bedürfnisse gut kennen. Menschen, die Kinder als gleichwürdig anerkennen und sie achtend, verantwortungsvoll und mit viel Liebe behandeln. Große Menschen, die ganz persönlich – mit Herz – mit den jungen Menschen kommunizieren.

Birgit Widmann-Rebay von Ehrenwiesen

„Was kann ich tun, damit es bei uns daheim wieder harmonischer wird?“; „Ich erfülle meinem Kind jeden Wunsch und trotzdem fühle ich mich tyrannisiert.“; „Die Kinder haben keinen Respekt vor mir.“; „Ich habe mein Kind lieb. Reicht das nicht?“...

Diese oder ähnliche Fragen und Äußerungen kennen Sie bestimmt aus Ihrer täglichen Arbeit mit Kindern und deren Eltern.

Der Familientherapeut Jesper Juul hat sich eingehend mit der Klärung der oben stehenden Fragen beschäftigt. Er hat durch seine Ausbildung und Erfahrung in der Arbeit mit Familien ein Therapie- und Beratungsprogramm für die ganze Familie entwickelt, das praxisnah und leicht umsetzbar ist.



Kösel Verlag, München

Jesper Juul, 1948 in Dänemark geboren, ist Lehrer, Gruppen- und Familientherapeut, Konfliktberater und Buchautor. Nach seinem Studium und Erfahrungen als

Heimerzieher und Sozialarbeiter bildete er sich zum Familientherapeuten weiter. 2004 gründete er „familylab international“.

Ziel seiner Arbeit mit den Eltern ist es, die Eltern bei der Suche nach neuen Wegen in der Erziehung zu unterstützen und nicht, sie in ihrem Versagen zu bestätigen, was ihnen, so Jesper Juul, jedoch regelmäßig widerfährt, wenn sie in ihrer Hilf- und Ratlosigkeit Erziehungs-experten wie Psychologen und Therapeuten konsultierten (Juul 2007a, 174).

Verantwortung oder Gehorsam?

„Historisch gesehen, war Gehorsam über viele Generationen hinweg ein selbstverständliches Erziehungsziel“ (Juul 2007a, 17).

Die Gesellschaft war in weiten Bereichen autoritär: in der Arbeitswelt, Politik, auch im Familienleben und in der Schule. Die Menschen hatten es gut, solange sie gut funktionierten und nicht aufgebehrten. Erst durch die Demokratisierung der Gesellschaft wurde dieses System in Frage gestellt. Das Wissen über Kinder und deren Erziehung wuchs zudem und die Sichtweise über Kindererziehung veränderte sich. Neben dem autoritären Erziehungsstil, der streng an Normen, Vorschriften und Strafen gekoppelt ist, entwickelte sich der anti-autoritäre Erziehungsstil, also der freie und demokratische Erziehungsstil.

Schenkt man Jesper Juuls Meinung über Erziehungsstile Glauben, so scheint der „autoritative“ Erziehungsstil der wünschenswerteste: „Aussichtsreich ist eine Erziehung, in der die Eltern Autoritäten sind, ohne autoritär zu sein“ (Juul 2007a, 18).

Das bedeutet, dass die Eltern ihre Führungsrolle wahrnehmen und für ihre Kinder Sorge tragen. Um das in einem Bild von Jesper Juul auszudrücken: Eltern dürfen „wie Leuchttürme“ für ihre Kinder sein.

Doch es reicht nicht aus, sich in Sachen Erziehung einen Experten auszusuchen, der viel zum Thema Kindererziehung zu sagen hat, um diesem nachzueifern. Jesper Juul schreibt hierzu:

„Kinder sind unglaublich verschieden, und dasselbe gilt auch für ihre Eltern. Was sich in der einen Familie bewährt, kann in der nächsten scheitern. Selbst häufig verwendete Begriffe wie „Grenzen“, „Fürsorge“, „Regeln“, „Aufmerksamkeit“ usw. fassen wir, im Lichte eigener Erfahrungen und Anschauungen, unterschiedlich auf. Das ist unvermeidlich und gut so! Alles andere führt zu Uniformierung, macht die wichtigsten Menschen in unserem Leben zu Objekten ...“ (Juul 2007a, 18).

Autoritär oder antiautoritär?

Früher funktionierten Grenzen wie Gesetze oder Verordnungen. Diese waren so gut wie einheitlich von Familie zu Familie. Fragte das Kind mit fünf Jahren: „Darf ich heute ins Kino gehen?“, so war die Antwort ganz klar: „Nein.“ Auch wenn man zur Vergewisserung beim Nachbarn anrief, so sagte dieser: „Nein! Was braucht denn ein fünfjähriger ins Kino zu gehen?“. Heute ist das anders. Es scheint, als gäbe es oft nur zwei Sorten von Eltern. Die einen, die nach wie vor am autoritären Erziehungsstil festhalten, und die anderen, die diesen Erziehungsstil ablehnen und noch nicht genau wissen, wie das geht. „Erstere erleben ihre Kinder oft als rebellisch und respektlos, während in den Familien der zweiten Gruppe manchmal die Kinder das Kommando übernommen haben. Beides mit fatalen Folgen“ (Juul 2007a, 263).

Kinder brauchen klare Grenzen?

Vielleicht hören Sie jetzt innerlich diesen vertrauten Satz: „Kinder wollen nur ihre Grenzen austesten. Sie brauchen Grenzen.“

Natürlich suchen die Kinder ihre Grenzen, doch das ist umso schwieriger, wenn die Eltern Schwierigkeiten haben, sich selbst und ihre persönlichen Grenzen zu finden. Manche Eltern „spielen“ ihre Elternrolle, weil ihnen das Bild der angenommenen Rolle gut gefällt. Leider sind diese Eltern nur in einer Rolle, die sie selbst mit ihren eigenen Werten und Gefühlen nicht füllen können. Hierzu gibt Jesper Juul Folgendes zu bedenken: „Kinder, die angeblich ihre Grenzen ‚austesten‘, suchen gewissermaßen nach der wahren Persönlichkeit ihrer Eltern. Sie wollen wissen, wer ihre Eltern eigentlich sind und wofür sie stehen“. Daher lautet die Frage, die sich Erziehende stellen sollten, nicht: „Was ist richtig für das Kind?“ – denn diese Frage führt weg von den eigentlichen Werten und Gefühlen, die die Erziehenden haben. Besser und vor allem authentischer ist die Frage:

„Was ist wichtig für mich? Und was hat das für eine Bedeutung für das Kind?“

Hier beginnt die eigentliche Aufgabe der Eltern, nämlich herauszufinden, wer sie selbst sind und wer ihre Kinder sind. Zurück zum eigenen Gefühl – weg von einem Rollenmuster. Erst wenn man bei sich angekommen ist, kann man überlegen, fühlen und abschätzen, was die angestrebte Reaktion an Konsequenzen für das Kind hat. Je nach Einschätzung der Eltern werden Modifizierungen der Entscheidungen vorgenommen oder eben nicht. Doch nur auf diese Weise eröffnet sich die Möglichkeit, dass alle Seiten ernst genommen werden, denn erst dadurch kann beiderseitiger Respekt entstehen (vgl. Juul 2000).

Authentizität, Verantwortung, Integrität, Gleichwürdigkeit und Gemeinschaft

Aus dieser Historie der gesellschaftlichen Entwicklung und den vielen Eltern, die Jesper Juul beraten hat, entwickelte er seine Philosophie der Elternberatung. Diese basiert auf den Grundwerten: Authentizität, Verantwortung, Integrität, Gleichwürdigkeit und Gemeinschaft. Diese Werte sollen einzeln kurz beschrieben und mit ein paar Beispielen verdeutlicht werden, um einen ersten Überblick in diese Philosophie zu ermöglichen.

1. Authentizität

Authentizität bedeutet in diesem Zusammenhang beispielsweise echt sein, wahrhaftig sein und bei sich und seinen Gefühlen sein.

„Neben dem gesprochenen Wort sind der Tonfall und die Körpersprache von entscheidender Bedeutung. Alle drei Elemente müssen miteinander harmonieren, wenn die Kommunikation glücken soll“ (Juul 2008, 39).

Hier geht es nicht darum, eine tolle Rede vor dem Kinde zu halten, sondern vielmehr darum, sich verbal und non-verbal so auszurücken, dass das Kind verstehen und spüren kann, was gemeint ist – ohne dabei „Kraftausdrücke“ benutzen zu müssen oder verletzend zu werden.

Beispiel:

„Ich möchte, dass du die Sachen wegräumst, nachdem du damit gespielt hast.“

Hierbei handelt es sich um eine ganz klare Formulierung dessen, was genau vom Kind erwartet wird. Je nach Tonfall wird der Aufforderung Nachdruck verliehen.

Und nicht:

„Glaubst du eigentlich, dass du hier das einzige Kind bist und ich dir deshalb alles hinterhertragen soll?“

Bei dieser Formulierung, wird dem Kind unterstellt, dass es etwas absichtlich tut, um den Sprecher zu ärgern, es wird jedoch nicht gesagt, was das Kind tun soll. Aufgrund der Unterstellung an das Kind, kann der Satz je nach Betonung sehr verletzend und gleichzeitig auch irritierend sein.

Auch nicht:

„Es ist ja wohl nicht zu viel verlangt, dass du ein bisschen mithilfst, hier Ordnung zu halten. Ich habe keine Lust, dich zu bedienen.“

Bei dieser Formulierung geht der Sprecher von einer eigenen Erwartungshaltung aus, sowie davon, dass das Kind vom Sprecher erwartet, bedient zu werden.

In einer gleichwürdigen Beziehung werden die Wünsche und Bedürfnisse beider Partner ernst genommen.

den. Auch fehlt hier die klare Anweisung dessen, was das Kind tun soll. Aufgrund der Unterstellung an das Kind, kann der Satz je nach Betonung sehr verletzend und gleichzeitig auch irritierend sein.

Viele der Verhaltensmuster, die uns heute begleiten, sind anerzogen. Wir haben sie einstudiert und sind damit mehr oder weniger gut durch unsere Kindheit gekommen. Es ist wichtig, dass wir uns dieser vielen Muster und Denkstrukturen bewusst werden. Je klarer wir mit uns bzw. über uns sind (was uns (an-)treibt, was uns bremst, was uns erfreut, was uns wichtig ist), desto authentischer ist unser Selbstausdruck, desto wirkungsvoller erreicht er unser Gegenüber. Das macht zufrieden und froh – auf beiden Seiten (vgl. Juul 2007b).

2. Verantwortung

Nur wenn wir die Verantwortung für uns und unser Tun übernehmen, sind wir auch in der Position, dies für andere tun zu können. Das bedeutet auch, dass ein klares Nein ausgesprochen wird, wenn es unserer Überzeugung entspricht. Nicht einfach nur, um Grenzen

zu setzen, sondern nach unserer Abwägung der Situation und damit vor allem aus Liebe. Denn ein halbes Ja ist nicht authentisch, das würde Ihr Gegenüber spüren, und ebenso verhält es sich auch bei einem Nein, das nicht aus tiefster Überzeugung gesprochen wird. Und ein Jein gibt es in der deutschen Sprache bekanntlich nicht.

Die Folgen allzu oft gesprochener „Jas“ und „Neins“ ohne wirkliche Überzeugung, Verantwortung und Liebe, führen wiederum dazu, dass wir nicht authentisch sind. Die Kinder lernen nicht von uns, Verantwortung für ihre Aussagen und ihr Tun zu übernehmen, sondern sie lernen, keine wahre Verantwortung übernehmen zu müssen, da ihnen viele „Jeins“ begegnet sind. Denken Sie einmal weiter: wenn die Kinder älter sind, dann erhoffen wir uns von ihnen, dass sie beispielsweise beim Thema „Drogen“ ein klares „Nein“ sagen und nicht ein „Jein“.

Zur Verantwortung gehört auch, dass Eltern ihre Führungsrolle ausführen, unter Berücksichtigung ihrer eigenen Authentizität und ihrem Wissen um ihre Verantwortung.



Foto: Ella / Fotolia.com

Liste mit Qualifikationen für die Ausübung der Führungsrolle

| Früher (autoritäre Erziehung) | Jetzt (autoritative Erziehung) |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Rollenspiel • Autoritäre Lenkung • Kontrolle • Belehrung/ Strafe • Kritik/Lob • Macht | <ul style="list-style-type: none"> • Authentizität • Persönliche Autorität • Interesse • Dialog/ Austausch • Anerkennung • Einbeziehung |

Tabelle 1: Vergleich zwischen autoritärer und autoritativer Erziehung (Quelle: Juul 2007b, 137)

3. Integrität und Gleichwürdigkeit

Juul versteht unter persönlicher Integrität die Summe aus Gefühlen, Werten und Gedanken des Einzelnen sowie den Respekt, den man selbst anderen entgegenbringt und wiederum erhält. Das bedeutet, dass jeder so respektiert und angenommen werden sollte, wie er ist.

Gleichwürdigkeit bedeutet nach Juul „von gleichem Wert“ (als Mensch) als auch „mit demselben Respekt gegenüber der persönlichen Würde und Integrität des Partners“. „In einer gleichwürdigen Beziehung werden die Wünsche, Anschauungen und Bedürfnisse beider Partner gleich ernst genommen und nicht mit dem Hinweis auf Geschlecht, Alter oder Behinderung abgetan oder ignoriert. Gleichwürdigkeit wird damit dem fundamentalen Bedürfnis aller Menschen gerecht, gesehen, gehört und als Individuum ernst genommen zu werden“ (Juul 2007b, 24).

Gleichwürdigkeit kann man auch an der Sprache erkennen. In einem Dialog von gleichwürdigen Partnern, dürfen beispielsweise beide ihre Wertvorstellungen, Gefühle, Träume usw. nennen.

Beispiel:

Anna-Maria (drei Jahre): „Mama, ich hab’ Hunger!“

Mutter: „So ein Quatsch. Das kann doch gar nicht sein, wir haben doch eben erst gegessen. Du kannst keinen Hunger haben.“

Hier bevormundet die Mutter ihr Kind und spricht ihm zudem auch ab, dass es Hunger fühlt. Damit verletzt sie die Integrität und Gleichwürdigkeit des Kindes.

Besser:

Mutter: „Das ging ganz schön flott, dass du wieder Hunger hast! Wir haben eben erst gegessen. Was möchtest du denn essen?“

Hier drückt die Mutter ihre Verwunderung aus (Authentizität) und fragt nach, was Anna-Maria gern essen möchte. Sie wahrt damit Anna-Marias Integrität. Sie behandelt ihre Tochter als „gleichwürdigen“ Gesprächspartner.



Jesper Juul beschreibt Wege hin zu einer positiven Gemeinschaft.

4. Gemeinschaft

Die Gemeinschaft ist der Ort, an dem alle Beteiligten ihre sozialen Fähigkeiten trainieren dürfen. „Kinder müssen vor allem lernen, im Zusammenspiel mit anderen ihre soziale Kompetenz zu entwickeln, also die Fähigkeit erlangen, ihrer eigenen Persönlichkeit und ihren eigenen Wünschen Ausdruck zu geben und gleichzeitig empfänglich für die Signale der anderen zu werden“ (vgl. Juul 2007b).

Besonders wichtig für die Gemeinschaft „Familie“ ist, dass die Paarbeziehung stimmig ist – also von Qualität. Das ist entscheidend für die Stimmung und Atmosphäre innerhalb der Familie. Für eine positive Stimmung ist es nicht wichtig, welche Rollenverteilung innerhalb der Familie herrscht. Einzig entscheidend für eine funktionierende Gemeinschaft ist, dass alle Beteiligten sich als sinn- und wertvoll erleben und dafür Unterstützung und auch Anerkennung erhalten. Gegenseitig!

Fazit

Jesper Juul beschreibt Wege hin zu einer positiven Gemeinschaft. Er berücksichtigt und schätzt alle Faktoren,

die auf Familien einwirken bzw. einwirken können. Durch seine Art eines gleichwürdigen Umgangs mit dem Leser / dem Seminarteilnehmer, bekommt man eine Lernchance eröffnet, um sich weiterentwickeln zu dürfen und dies in seinem eigenen Tempo.

Vielleicht konnte ich Sie mit diesem Beitrag motivieren, im Umgang mit Ihren Kollegen und den Kindern noch mehr darauf zu achten, bei sich selbst zu sein – authentisch zu sein. Ich wünsche Ihnen, dass sie viele Ideen und Anregungen hierzu in Ihre Arbeit mit den Kindern und deren Eltern einbeziehen können.

Birgit Widmann-Rebay von Ehrenwiesen,

NLP-Lehrtrainerin (dvnlp), LernCoach (nlpead), Lerntherapeutin IFLW®, Themenschwerpunkte im Bereich der Pädagogik/Psychologie, Familie, Kinder & Lernen

Kontakt

www.ressources.de

Literatur

Juul, Jesper:

Wie Eltern und Kinder sich finden – Grenzen, Nähe, Respekt.

Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 2000

Juul, Jesper:

Aus Erziehung wird Beziehung, Authentische Eltern – kompetente Kinder.

Herder Spektrum Verlag, Freiburg 2007

Juul, Jesper:

Die kompetente Familie – Neue Wege in der Erziehung, Das Familylab Buch.

Kösel Verlag, München 2007a

Juul, Jesper:

Was Familien trägt – Ein Orientierungsbuch. Werte in der Erziehung und Partnerschaft;

Kösel Verlag, München 2007b

Juul, Jesper:

Nein aus Liebe. Klare Eltern – starke Kinder.

Kösel Verlag, München 2008

Internettipps

www.familylab.de

www.jesperjuul.com